

VII.

Abschied.

War unersättlich nach viel tausend Küssen
 Und mußt' mit einem Kuß am Ende scheiden.
 Nach herber Trennung tief empfundenem Leiden
 War mir das Ufer, dem ich mich entrissen,

5 Mit Wohnungen, mit Bergen, Hügeln, Flüssen,
 So lang' ich's deutlich sah, ein Schatz der Freuden;
 Zuletzt im Blauen blieb ein Augenweiden
 An fernentwichnen lichten Finsternissen.

10 Und endlich, als das Meer den Blick umgrenzte,
 Fiel mir zurück ins Herz mein heiß' Verlangen;
 Ich suchte mein Verlornes gar verdrossen.

Da war es gleich, als ob der Himmel glänzte;
 Mir schien, als wäre nichts mir, nichts entgangen,
 Als hätt' ich alles, was ich je genossen.

VIII.

Die Liebende schreibt.

Ein Blick von deinen Augen in die meinen,
 Ein Kuß von deinem Mund auf meinem Munde,
 Wer davon hat, wie ich, gewisse Kunde,
 Mag dem was anders wohl erfreulich scheinen?

5 Entfernt von dir, entfremdet von den Meinen,
 Führ' ich stets die Gedanken in die Kunde,
 Und immer treffen sie auf jene Stunde,
 Die einzige; da fang' ich an, zu weinen.

10 Die Träne trocknet wieder unversehens:
 Er liebt ja, denk' ich, her in diese Stille,
 Und solltest du nicht in die Ferne reichen?

Bernimm das Lispeln dieses Liebeswehens!
 Mein einzig Glück auf Erden ist dein Wille,
 Dein freundlicher zu mir; gib mir ein Zeichen!

IX.

Die Liebende abermals.

Warum ich wieder zum Papier mich wende?
 Das mußt du, Liebster, so bestimmt nicht fragen;
 Denn eigentlich hab' ich dir nichts zu sagen;
 Doch kommt's zuletzt in deine lieben Hände.